

ESTNISCHE NOTIZEN

Informationsblatt der Deutsch-Estnischen Gesellschaft e.V.



Die neue estnische Botschaft in Berlin

Estland in Berlin

Die neue Botschaft

Riina Ruth Kionka heißt die elegante und charmante Dame, die jetzt in dem schönen Haus in Berlin, Hildebrandstraße 5 residiert – als Botschafterin der Republik Estland in Deutschland. Ihre Freude beruht auf dem glücklichen und seltenen Umstand, dass ihr Land das gleiche Botschaftsgebäude wie vor dem Krieg bezogen hat. Nur wenige Häuser dieser Funktion blieben erhalten. Dass die einstige und nunmehr prächtig renovierte estnische Botschaft dazu gehört, erfüllt Frau Kionka, die auch schon in Karlsruhe bei unserer Gesellschaft gesprochen hat, mit Stolz.

Das Haus hat Geschichte. Estland und Deutschland knüpften bereits kurz nach der Unabhängigkeitserklärung Estlands 1919 diplomatische Beziehungen 1940 musste die Gesandtschaft aufgelöst und das Gebäude an Vertreter der Sowjetunion übergeben werden.

Jetzt strahlt die repräsentative Botschaft in neuem Glanz. Ihr Anschrift: Hildebrandstraße 5, D-10785 Berlin, Rufnummer (4930) 254 606 00, Fax (4930) 254 606 01, e-mail: Embassy.Berlin@mfa.ee, Internet: www.estemb.de.

Was wir in Estland haben

Launige Suche nach einem Symbol

Es fing alles mit einer alten Postkarte an. Sie ist wahrscheinlich noch von den Vormietern an die Kühlschranks-Tür geklebt worden und seit Jahren unbeachtet geblieben. Bis irgend jemand von den Gästen fragte: „Und was habt ihr in Estland?“.

Nun muss natürlich eine kurze Erklärung folgen: Der Kühlschrank steht in einer Wohngemeinschaftsküche bei irgendwelchen Kunsthistorikern und, die Postkarte war eine stilisierte Europa-Karte mit vielen Symbolen - je eines für ein Land. Die kennen wir ja - Eiffelturm und Weinflasche für Frankreich, Big Ben für England, ein Guinness-Glas für Irland und so fort - eine Sammlung von verschiedensten Merkmalen (sowohl architektonischen als auch kulinarischen), die jeder Europäer gleich erkennt.

Und dann kam eben die Frage: „Was habt ihr in Estland?“

Eine schnelle Antwort gab es nicht. Eigentlich bis heute nicht. Denn ich glaube, wir haben diese Merkmale bestimmt, bloss - ob die auch für die andere Na-

tionen und Kulturen irgendeine Aussage haben? Pikk Hermann in Tallinn sieht ja malerisch aus (wenn das Wetter stimmt), aber leider muss man auch den Platz kennen, wo man dieses tolle Foto schiessen kann, das auf den Postkarten zu bewundern ist. Der Pikk Hermann ist nun mal leider nicht so gross, dass man ihn von jedem beliebigen Punkt aus sehen könnte. Und Lauulväljak? Eine einmalige Sache - selbstverständlich - aber auch nur für diejenigen, die das Sängerefest selbst erlebt haben.

Und so mache ich mir immer ab und zu darüber Gedanken: Was sollten wir auf der neuesten estnischen Europa-Postkarte abbilden – und unseren europäischen Nachbarn als Symbol unseres Landes zeigen? Weiss das jemand? MM

www.eesti.de

Heimseite für die Esten in Deutschland

So lautet die wortwörtliche Übersetzung des estnischen Wortes für das englische Homepage - "kodulehekül". Sie befindet sich unter der Adresse www.eesti.de. Schon vor einem Jahr, beim jährlichen Treffen in Annaberg, haben estnische Studenten sich darüber Gedanken gemacht, ob es nicht den Bedarf nach einer eigenen Web-Seite gibt, die Informationen über aktuelle Ereignisse oder Veranstaltungen der Esten in Deutschland erteilt. Jetzt wurde die Idee in die Tat umgesetzt, und alle Interessenten können per Mausclick etwas über die estnischen Unternehmungen in Deutschland erfahren.

Riina Leminsky und Krista Mikk haben eine solide Homepage eingerichtet, wo man über die estnischen (und baltischen) Organisationen, Veranstaltungen, ob einmalige oder reguläre, Stammtische usw. informiert wird. Es fehlt auch nicht die Möglichkeit, private Nachrichten weiterzugeben, und die Rubrik „Kasulik teada“ - „nützliches Wissen“. Für die E-Mail-Benutzer ist eine Mailinglist eingerichtet, und mit einem Chat-Programm besteht auch die Möglichkeit, an einem Internet-Stammtisch teilzunehmen.

Es gibt auch nützliche Links zu estnischen Zeitungen und Zeitschriften und zu den Einrichtungen, von denen man im Ausland öfters Informationen braucht. Die fleissigen Estinnen aus Hamburg haben eine sehr schöne und sachliche Informations-Quelle erschlossen und können in dem virtuellen Gästebuch jederzeit gelobt (oder kritisiert) werden. Eine aktive Teilnahme bei der Gestaltung der neuen Homepage ist übrigens sehr erwünscht. Das heisst, wenn die lieben Computer-Benutzer mal wieder Solitäre anklicken wollen, könnten sie dabei kurz Pause machen und www.eesti.de eingeben! MM

Eine Kolonie in Baden

Immer mehr Esten studieren Musik in Karlsruhe

Dass die Musikhochschule Karlsruhe einen guten Ruf hat, dürfte einem kulturell interessierten Menschen nicht neu sein. Die internationalen Kontakte - sowohl die Studenten als auch die Lehrkräfte betreffend - der Hochschule reichen von Brasilien bis Japan und Australien. Seit 1992 sind auch estnische Musikstudenten in Karlsruhe immer präsent. Mit dem neuen Semester hat die Zahl der zukünftigen Musiker im Schloss Gottesau und in der Jahnstrasse die Zehner-Grenze überschritten. Mari-Liis Vihermäe und Linda Vood (beide Flötistinnen) haben ihr Studium bei Frau Greiss-Armin aufgenommen, Triinu Kull ist neue Studentin bei Kalle Randalu. Schon ihr zweites Semester verbringt in Karlsruhe Annemari Ainomäe (Violine). Eine Verstärkung steht dem estnischen Bariton Aimar Tammel zur Seite - es studieren weitere drei Gesangstalente: Katrin Pintsaar, Raivo Vainula und Triin Maran.

Das estnische Sprichwort „kus on, sinna tuleb juurde“ („wo einer ist, da kommen mehrere dazu“) scheint zur Zeit, was die Musikstudierenden in Karlsruhe betrifft, wahr geworden zu sein. Hoffentlich lassen die jungen Musiker und Musikerinnen bald von sich hören. MM

Badisch-baltischer Dialog

Chefredakteur Urmas Klaas zu Gast



Urmas Klaas, Chefredakteur des „Postimees“

(Foto: Golenia)

Zu einer Vortragsreihe mit dem Thema „Estland auf dem Weg in die Europäische Union – außenpolitischer Anspruch und innenpolitische Realität“ kam Urmas Klaas, der Chefredakteur von Estlands auflagenstärkster Tageszeitung „Postimees“ nach Baden, wo er auch, unterstützt durch die DEG, in Karlsruhe Station machte.

Mit Hinweisen auf die Historie verdeutlichte Klaas die Zugehörigkeit Estlands zur europäischen Familie, do dass der geplante EU-Beitritt in Estland bei den Medien, den großen Parteien und den politischen Institutionen größte Priorität genieße. Mittels einer Grafik skizzierte der Referent die Umfrageergebnisse in der estnischen Bevölkerung: Waren im Frühjahr 2001 noch 54 Prozent der Esten europaskeptisch, so bröckelte deren Zahl durch emotionale Ereignisse – u. a. durch den Sieg beim europäischen Schlagerfestival – auf 39 Prozent. Mit der Europa-Skepsis, so Klaas, artikuliere die Bevölkerung vornehmlich auch ihre Unzufriedenheit mit der Regierungskoalition, so dass eine EU-Abstimmung im Jahr 2003 noch voller Überraschungen sein dürfte.

Nach Auskunft des Referenten sind die 1998 begonnenen Beitrittsverhandlungen nahezu abgeschlossen, und so ist man auch zuversichtlich, in der ersten EU-Aufnahmerunde mit dabei zu sein. Umfassend ging Klaas auf die wirtschaftliche Entwicklung seines Landes ein und verwies auf jährliche Wachstumsraten von rund sechs Prozent, die Estland zu einem begehrten Wirtschaftspartner des Westens werden ließen, so dass Deutschland nach Finnland zum zweitwichtigsten Handelspartner wurde. Interessant auch sein Hinweis zum @-Staat Estland: 52 Prozent der Menschen besitzen ein Handy, 40 Prozent benutzen regelmäßig den Computer, 32 Prozent das Internet – und das Parlament arbeitet papierlos.

Urmas Klaas ging in seinem Vortrag auch auf weitere Themen wie Drogenkriminalität in Estland, Arbeitslosigkeit, Gesundheitssystem, Mieten und Lebenshaltungskosten ein. Auch der Umweltschutz und das Bildungssystem in Estland wurden beleuchtet. Danach gab es in Gesprächen Gelegenheit zu einem anregenden badisch-baltischen Dialog. EL/BT

Gutes Zwischenzeugnis

Gespräch mit Mart Laar und Hendrik Ilves

Im „Fortschrittsbericht“ bescheinigt die EU-Kommission allen Beitrittskandidaten, sich mit beachtlichem Erfolg um die Erfüllung der Aufnahmekriterien zu bemühen. Allerdings verschweigt Brüssel nicht die unterschiedlichen „Reifegrade“ der Anwär-

ter. Estland hat ein gutes Zwischenzeugnis bekommen. Die Regelung der Minderheitenfrage in den so genannten Reformstaaten ist seit langem eine besondere Forderung der EU. Erst dieser Tage bekamen Ungarn und die Slowakei „blaue Briefe“ – nicht Estland. Tallinn scheint mit seiner Integrationspolitik Eindruck auf die Kommission gemacht zu haben. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass sich die jüngere Generation der Russischsprachigen immer mehr mit Estland identifiziert. Ob diese Beobachtung richtig ist?

Ministerpräsident Mart Laar zur Karlsruher DEG: „Ganz klar ja! Ich komme gerade aus Narva zurück. Dort bietet eine lokale Initiative Kindern russischsprachiger Eltern estnischen Schulunterricht in allen Fächern an. Der Andrang zu dieser Schule ist enorm. Diese Tendenz ist übrigens allgemein. Ungefähr 80 Prozent der Kinder der ersten Klasse von russischsprachigen Eltern besuchen bereits estnische Schulen. Diese Russen und die Esten sind inzwischen einander sehr ähnlich geworden. Und sie werden es sehr, sehr schwer haben, in Estland Russischsprachige zu finden, die wollen, dass Estland wieder von Moskau regiert wird“.

Außenminister Hendrik Ilves bestätigt diese positive Beurteilung der jüngeren Generation der Russischsprachigen, als ich ihn danach frage, ob er sich vorstellen könne, dass radikale Kräfte in Russland im Falle der Aufnahme Estlands in die Nato die russische Minderheit zu Aktionen gegen die Regierung instrumentalisieren könnten.



Hendrik Ilves, Estlands Außenminister

Ilves sieht keine Gefahr. Zwar habe es Anfang der 90er Jahre solche Befürchtungen gegeben, als von einer Vereinigung des russischen Volkstums im Ausland mit dem Mutterland die Rede gewesen sei, aber eine

wirklich ernsthafte Gefahr sei dies nicht gewesen. Nein, er sehe keine Gefahr. „Und erst recht nicht in Narva“.

Ilves lächelt: Die Russen bräuchten ja nur über die Brücke von Iwangorod zu gehen, um die schlimmen Lebensverhältnisse in Russland zu erkennen. 1992/93 habe es unter den Russen dort wohl ähnliche Bestrebungen wie im transnistrischen Teil von Moldawien gegeben, doch heute sei von einer Irredenta nichts zu spüren. „Nein, eine Instrumentalisierung der russischen Minderheit ist nicht zu befürchten“.

Auch nicht von jenen ehemaligen Offizieren der Roten Armee, die als 35jährige „Frühpensionäre“ in Estland geblieben seien? Vielleicht als fünfte Kolonne?

Ilves schüttelt den Kopf: „Auch von diesen nicht“. Diese jungen ehemaligen Offiziere hätten sich inzwischen im Wirtschaftsleben engagiert. Sie bräuchten ja nur nach Moldawien zu blicken. Dort hätten ihresgleichen keinerlei Möglichkeiten in der Wirtschaft. Außerdem gebe es dort eine bedenkliche Polarisierung zwischen Russen und Moldawiern. In Estland nichts dergleichen. „Nein, den Russen geht es in Estland einfach viel besser“.

Die Statistiker geben dem Aussenminister recht: Während in den ersten Jahren nach der Wende noch einige zehntausen Russen Estland in Richtung Osten verließen, ist der Strom der Rückwanderer nahezu vollständig versiegt.

Im Rahmen ihrer Integrationspolitik hatte die Regierung estnische Familien aufgerufen, in den Sommerferien russischsprachige Kinder bei sich aufzunehmen. Wie war die Resonanz auf diesen Aufruf bei Esten und Russischsprachigen?

Laar: „Beide Seiten haben sehr positiv reagiert. Es ist eines der erfolgreichsten Projekte unserer Integrationspolitik – und eines der wichtigsten überhaupt, weil es auch die estnische Bevölkerung in den Integrationsprozess einbindet. Die Integration wird so zu einer gemeinsamen Aufgabe von Esten und Russischsprachigen“.

Wie weit die Integration fortgeschritten ist, wird am Ergebnis der jüngsten Meinungsumfrage zur Verteidigungsbereitschaft deutlich: Von den nichtestnischen Staatsbürgern bekannten 50 Prozent, Estland mit der Waffe in der Hand verteidigen zu wollen. Unter der nichtestnischen Bevölkerung ohne estnischen Pass ist die Verteidigungsbereitschaft von Juni bis Oktober 2001 von 44 sogar auf 61 Prozent gestiegen. Fazit: Das Ja zu Estland scheint nicht mehr eine Frage der ethnischen Zugehörigkeit zu sein. Die Minderheitenfrage hat ihre staatspolitische Brisanz verloren. (Mit Mart Laar und Hendrik Ilves sprach Elimar Schubbe bei einem Besuch in Estland.)

Der neue alte Präsident

Arnold Rüütel löst Lennart Meri ab

Das Ergebnis der Präsidenten-Stichwahl am 21. September überraschte die estnische Öffentlichkeit völlig: Der 73jährige Arnold Rüütel, letzter Vorsitzender des Obersten Sowjets der Sowjetrepublik Estland und bis 1992 Staatsoberhaupt des wieder unabhängigen Landes, konnte sich gegen mehrere Bewerber aus dem bürgerlichen Regierungslager behaupten. Das Wahlmännergremium (101 Parlamentarier und 266 Gemeindevertreter) gab ihm mit 186 Stimmen den Vorzug vor dem favorisierten Parlamentsvorsitzenden Toomas Savi von der liberalen Reformpartei mit 155 Stimmen.

Die Wahl wird von vielen als „nostalgische Protestwahl“ verstanden, nicht als Entscheid gegen die Zuwendung zu Westeuropa. Rüütel versicherte, er werde den Beitritt zur Europäischen Union und zur Nato vorantreiben. Der 72 Jahre alte Lennart Meri hat Estland in den zehn Jahren seiner Präsidentschaft so stark geprägt wie kaum ein anderer. Vielen wie dem früheren deutschen Außenminister Genscher galt er als eine der großen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Moore und Mythen

Estlands zauberhafte Inselwelt

Wacholderbüsche und Windmühlen, Steinwälle und sandige Dünen, Moore und immer wieder das Meer: Estlands Inselwelt verzaubert mit ihrem spröden, eigenwilligen Charme. Nach Jahren der Abgeschiedenheit entdecken inzwischen immer mehr Besucher die stillen Schönheiten der Inseln. Um das natürliche und kulturelle Erbe zu schützen, setzen Estland und die EU daher auf naturverträglichen Tourismus im Einklang mit der Agenda 21.

1521 Inseln mit einer Gesamtfläche von 4120 Quadratkilometern katalogisierte der Geograf August Loopman 1996 im Auftrag des Estnischen Umweltministeriums für seine „Liste der estnischen Meeres-Inseln“. Sprachlich wird die Inselvielfalt schon lange genau unterschieden. „Saar“ bezeichnet besiedelte, größere Inseln; „Laid“, „Kari“ oder „Rahu“ dagegen kleine, nicht bewaldete Eilande. 95 Prozent der Fläche nehmen drei Inseln ein, die unterschiedlicher nicht sein können: Saaremaa (Ösel), Hiiumaa (Dagö) und Muhu (Moon). Allesamt an der Westküste gelegen, stehen sie seit der Unabhängigkeit unter staatlichem Schutz. Insgesamt umfasst das Biosphärenreservat „Westestnische Inseln“ 1.560.000 Hektar.

Wie ein Riegel schiebt sich Estlands größte Insel vor die Rigaer Bucht: Saaremaa. Lange militärisches

Sperrgebiet, konnten selbst Esten die Insel nur mit einer Genehmigung besuchen. Das hat der Natur gut getan. Dünen, Strände, Steilküsten, Heideflächen, Wiesen, Moore und Wacholderwälder sind intakt und ziehen jährlich Hunderttausende Besucher an. Staunend stehen sie vor den sieben Kraterseen von Kaali, vor rund 2700 Jahren durch Meteoriteneinschläge entstanden, besuchen die älteste Kirche Estlands in Valjala, oder beobachten in Vilsandi, Estlands ältestem Naturschutzgebiet, Zehntausende Seevögel beim Brüten.

Im Süden umgeben erst Strand, Sand und Badebuchten, dann Plattenbauten und Gewerbegebiete die Kreisstadt Kuressaare, mit ihren 16000 Einwohnern. Hinter den hohen Bäumen der Wallanlagen erhebt sich unverändert trutzig die älteste Burg Estlands mit 20 Meter hohen Mauern, Zinnen, Türmchen und einer Freilichtbühne für Sängereisen. Auf dem Gemüsemarkt hat der beginnende Tourismus seine ersten Spuren hinterlassen. Zwischen Obst und Gemüse, Fleisch und Eiern liegen landestypische Souvenirs: Holzbrettchen aus Wacholder, die bei Wärme zu duften beginnen; luftig-leichte Wollschals, farbige Kerzenständer, Muschelmännchen.

Moderne Hotels, ein erstes Sterne-Resort und ein Jachthafen nach internationalen Standard, 1999 eingeweiht, zeigen, welche Hoffnung die Insel mit dem Ausbau des nachhaltigen, sanften Tourismus verbindet - einem Ziel, das längst auch die Europäische Union mit finanziellen Mitteln und fachlicher Hilfe unterstützt.

Bei allem Ausbau und Aufschwung, das Erbe des alten Estlands zu bewahren ist auch Anliegen des Loodi-Hofs. In dem Anwesen aus dem 19. Jahrhundert können Urlauber die alte Zeit noch recht authentisch erleben. Das Wasser wird aus Ziehbrunnen geschöpft; als Abort dienen Trockentoiletten. Zum Schwitzen geht es in die alte Rauchs sauna, zum Nächtigen in 200 Jahre alte Schlafkammern. Das einzige Zugeständnis an die Moderne: Dusche und Telefon.

Ein Damm führt von Saaremaa hinüber nach Muhu. Wettergegerbte Erdwälle, zerzauste Krüppelkiefern und säulengerade Wacholderwälder geben der drittgrößten Insel ein fast mediterranes Gepräge. Im Westen liegt denkmalgeschützt Koguva. In dem mehr als 450 Jahre alten Dorf fühlt man sich in eine andere Zeit versetzt.

In einem dieser alten Museumshöfe, die heute noch bewirtschaftet werden, wurde 1921 der estnische Nationalschriftsteller Juhan Smuul geboren. In einer kargen Kammer mit schmaler Liege und klapprigem Holztisch verfasste er seinen Roman „Kihnu Jonn“ („Wilder John“). So heißt auch die Fähre, die im Sommer nach Kihnu fährt. Im Winter ist die 17 Quad-

ratkilometer große Insel manchmal über Monate isoliert, dann sind die 518 Menschen auf sich gestellt. Die meisten Bewohner sind Frauen, da die Männer zur See fahren. Auch im Alltag werden hier noch die bunten Trachten getragen, wird gesungen und getanzt. Während der langen Winterabende entsteht Kihnus berühmte Handwerkskunst - kunstvoll gewebte Schals, Strümpfe, Pullover und Decken.

Nahezu menschenleer im Innern ist auch Hiiumaa, mit rund 1000 Quadratkilometern kaum größer als Rügen. "Insula deserta" – leere Insel, nannten alte Schriften Estlands zweitgrößtes Eiland im 18. Jahrhundert, und noch heute siedeln die Menschen vorwiegend entlang der Küste - im Hauptort Kärdla an der Nordküste oder der Gartensiedlung Kaina im Süden.

Wer von Hiiumaa ein wenig enttäuscht ist, wird von Kassari begeistert sein: Auf nur 19 Quadratkilometer überbietet sich die Insel an landschaftlicher und kultureller Vielfalt. Wacholderhecken säumen die Straßen der Insel, Apfelpflanzungen, Kartoffel- und Rapsfelder wechseln sich ab mit Wiesen, Wäldern und reetgedeckten Bauernhöfen aus flach gestapelten Glintplatten, goldgelb verputzt. Vor dem Hintergrund der buchten- und inselreichen Küste erstreckt sich eine Landschaft mit eigentümlichem Reiz: tiefgrüne Krüppelkiefern auf grauem Geröll. Einzig die gellenden Schreie der Möwen stören die Stille. Hilke Maander (C) SPIEGEL ONLINE 2001.

Konsequenz und Pflichtgefühl

Zum Tod Bernhard Björn Olaf Bagger

Am 20. März 2001 verstarb Bernhard Björn Olaf Bagger in Karlsruhe. Er wurde als Sohn eines dänischen Vaters und einer russischen Mutter im einstigen Leningrad geboren. Erzogener und aufgewachsen im estnischen Pärnu, prägten ihn multikulturelle Eindrücke: russisch, deutsch, französisch, estnisch. In den Kriegswirren floh er mit seiner Zieh Mutter nach Deutschland. Über viele Stationen kam er nach Karlsruhe. Er heiratete eine estnische Frau, drei Kinder entstammen ihrer Ehe.

Schon die Eindrücke aus frühester Jugend mündeten bei Olaf Bagger in ein „kosmopolitisches Wesen“. So war es möglich, dass der im Herzen immer russisch fühlende Mensch eine Karriere bei den amerikanischen Streitkräften aufbaute. Sein Einsatz, nahezu 45 Jahre seines Lebens, für „seiner“ Organisationen, den Labour Service und Civilian Support, brachten ihm hohe Dekorationen und Auszeichnungen ein.

Das Credo seines Lebens, zu dem die eigene Meinung ebenso gehörte wie gesellschaftliches Bewusstsein und ein ausgeprägtes Gefühl für die Bedeutung der Sprache, danken ihm nicht nur seine Kinder, die Brü-

der Boris und Sven und deren Schwester Diana. Auch das Wachsen und Werden der Deutsch-Estnischen Gesellschaft hat durch seine kritisch-anregende Begleitung viele Impulse gewonnen.



Olaf Bagger +

Wir haben Olaf in den 60er Jahren hier in Karlsruhe kennen gelernt. Es war für uns schön, eine estnisch sprechende Familie hier zu finden. Diese Familie hat für uns neu Zugezogene viel Zeit gehabt, wir wurde von ihr eingeführt. Wir haben Olaf in dieser Zeit als einen sehr geselligen Menschen kennen gelernt. Trotz seiner erheblichen Arbeitsbelastung hat er immer Zeit gefunden für seine Familie und seine Freunde und auch für soziale Belange wie Pfadfinder, Studentenverbindung und einiges mehr. Wir erinnern uns gerne an Zeiten in seinem gastfreundlichen Haus, das immer ein fester Treffpunkt für die in Karlsruhe lebenden Esten war.

Für uns war er ein beispielhafter Mensch, der direkt und konsequent seine Meinung vertreten hat. Er gehörte noch zur vom Krieg geprägten Generation. Er war bekannt dafür, dass er kein Mensch großer Worte war. Konsequentes Handeln, harte Arbeit, Pflichtgefühl und eine feste, fundierte Meinung prägten seinen Lebensweg. Er war stolz auf seine Familie und seine Herkunft.

Gefreut hat es uns, ihn im Sommer 2000 noch im Sommerhaus in Südland zu treffen. Uns bleibt in Erinnerung, wie er uns dort empfangen hat, schon gezeichnet von seiner Krankheit, aber voller Glück. Er kam vom Markt in Võru zusammen mit seiner Tochter zurück und erzählte, wie glücklich er ist, in der südestnischen Natur zu sein und den Menschen dort zu begegnen.

Wir sind froh, Olaf Bagger begegnet zu sein, seine Freundschaft erlebt zu haben. Er wird immer einen Platz in unserer Erinnerung und in unseren Herzen haben.

Anne und Ants Kippar

Wärme und Herz

Vilma Annom ist gestorben



Treues DEG-Mitglied: Vilma Annom +

Am 6. August hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass Frau Vilma Annom – unsere Tante Vilma, wie wir sie nannten – unsere Welt verlassen hat. Geboren wurde sie am 3. September 1911 in Valgamaa in Südland. In der Familie war sie das älteste von sieben Kindern. Der Vater starb, als sie dreizehn Jahre alt war, und so musste sie schon früh mit der Mutter zusammen für die Familie sorgen. Sodann brach der Zweite Weltkrieg in ihr Leben ein: Durch Elend, Gefangenschaft und Flucht führte ihr Weg schließlich nach Deutschland.

Seit wir Frau Annom in Karlsruhe kennengelernt haben, wurde sie für uns zur engen Freundin und zum Familienmitglied. Für unsere Kinder war sie wie eine Oma, stets guter Laune, humorvoll und hilfsbereit. Bei allen Veranstaltungen der DEG war sie dabei, Freude und Wärme ausstrahlend und immer positiv denkend.

So bleibt sie bei uns in Erinnerung als liebenswerter Mensch mit viel Herz und Seele. Nun hat sich ihr Lebenskreis geschlossen, ihrer langer und wechselvoller Weg ist zu Ende gegangen. Frau Vilma Annom wurde am 3. November 2001 in Tallinn beigesetzt. Familie Kalle Randalu

Spendenglück und Wechsel

Wir über uns: DEG-Personalien

Es war eine besondere Aktion – aller Mühe wert, und sie hat sich gelohnt: Auf Initiative von Herrn Helmut Aurenz, dem Honorarkonsul der Republik Estland in Ludwigsburg wurde eine großzügige Spende von ihm selbst und diversen Automobilkonzerten in Höhe von über 100 000 Mark an das Krankenhaus von Pärnu

überwiesen, das mit dieser Hilfe nun neue medizinische Geräte und Röntgenapparate beschaffen kann. Die Unterstützung wurde über die Deutsch-Estnische Gesellschaft abgewickelt, die eigens dazu ihre Satzung änderte. Anne Kippar, die DEG-Vorsitzende, dankte Herrn Aurenz in einem Schreiben auch für die Bereitschaft des Honorarkonsuls, bei der Karlsruher Feier zum estnischen Nationalfeiertag am 2. März kommenden Jahres zu sprechen.

Nach dem Wechsel im Vorsitz der DEG gibt es nun auch eine neue Schatzmeisterin: Karin Bagger hat dankenswerterweise die Nachfolge von Herrn Werner Siebert übernommen. Die neue Stipendiatin der DEG heißt Annemarie Ainomäe: Sie studiert bei Professor Josef Rissin an der Karlsruher Musikhochschule Violine. Die DEG hat inzwischen auch eine neue Kontaktadresse: Die Anlaufstelle ist nun Frau Maria Mank – Anschrift und entsprechende Daten wie die e-mail-Adresse sind im Impressum am Ende dieser Notizen zu erfahren. em

Wallenberg

Neue Oper von Erkki-Sven Tüür

Er gehört zu den erfolgreichsten Komponisten der jüngeren Generation in Estland: Erkki-Sven Tüür. Entsprechend positiv wurde die Uraufführung seiner neuen Oper „Wallenberg“ im Opernhaus von Dortmund aufgenommen, die überwiegend günstige Kritiken erntete.

Die Oper kreist um den Schweden Raoul Wallenberg, der Tausende von Menschen vor dem Holocaust bewahrte, indem er durch diplomatisches Geschick sowohl die nationalsozialistischen Machthaber wie auch den sowjetischen Geheimdienst überlistete: Ungarische Juden versorgte er mit schwedischen Schutzpässen. Wallenbergs Spuren verloren sich 1945 in den Geheimakten der sowjetischen Führung – es begann der Mythos eines Untoten: Bis in die 70er Jahre hinein soll Wallenberg immer wieder in psychiatrischen Kliniken oder Gulags gesichtet worden sein. em

Estnisches Weihnachtsoratorium

Erfolgsstück von Urmas Sisask in Bühl

Sogar die Bildzeitung stellte das Weihnachtsoratorium von Urmas Sisask ganz oben auf ihre Hitliste. Das Werk, das auch auf CD (bei Bella Musica in Bühl) erschienen ist, wird am Mittwoch, 12. Dezember, 20 Uhr, in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bühl aufgeführt. Außerdem stehen Sisasks Trio für Flöte, Oboe und Klavier sowie die Orgelfantasie über „Licht, das uns erschien“ von Regina Wittemeier auf dem Programm. Solisten sind Andrea Chudak (Sopran), Hanbo Jeon (Tenor), Martina Franzus (Flöte), Jochen Grabert (Oboe), Tanja Schlegel (Orgel) und Klaus-

Martin Kühn (Klavier, Cembalo). Regina Wittemeier dirigiert das Orchester der Städtischen Schule für Musik und Darstellende Kunst sowie den Projektchor Bühl. em

Unvergessen: Lepo Sumera

Seine Musik auf neuen CDs

Seine Musik und er selbst sind unvergessen: Lepo Sumera, im vergangenen Jahr allzu früh verstorben, galt nicht nur in Estland als einer der charismatischsten Komponisten und Symphoniker der Neuzeit. Sein Erbe ist auf vielen CDs festgehalten, jetzt sind einige Neuaufnahmen hinzu gekommen.

Eine interessante Kombination bieten Kristjan Järvi und das Symphony Orchestra of Nordlands Opera (CCn' C, 01912 SACD): „Shifting landscapes“ (was soviel bedeutet wie „schweifende, sich verändernde Landschaften“) stellt Sumeras zweite Symphonie zwei Orchesterwerken („Fearful Symmetries“ und „The Chairman Dances“) von John Adams gegenüber. Das ergibt einen spannenden Vergleich: Hier die fantastischen Naturbilder des Esten, dort das minimalistische Porträt amerikanischer Großstadtwelten. Das künstlerische Format der Aufnahme ist ausgezeichnet.

Sumeras fantasiereiche Filmmusik bietet eine CD der Antes Edition, Bella Musica Bühl (BM-CD 31.9155). In der gleichen Reihe erscheint eine weitere CD mit Kammermusik von Lepo Sumera.

Termine

Unser traditionelles Weihnachtsfest feiern wir am **Samstag, 8. Dezember**, von 18.30 Uhr an im Haus der Familie, Kronenstraße 15. Wer sich an die typisch estnischen Köstlichkeiten der Vorjahre, an die stimmungsvolle Atmosphäre und liebevolle Vorbereitung durch viele fleißige Hände erinnert, wird sich dieses Fest nicht entgehen lassen.

Den Estnischen Nationalfeiertag begehen wir am **Samstag, 2. März 2002**, um 18 Uhr, im Schalander-Saal der Brauerei Hoepfner in der Haid-und-Neu-Straße. Wir freuen uns, dieses Fest zusammen mit dem Honorarkonsulat der Republik Estland in Baden-Württemberg, das seinen Sitz in Ludwigsburg hat, ausrichten zu können. Die Festrede hält Herr Honorarkonsul und Senator h. c. Helmut Aurenz. Wie in den Vorjahren wird die Feier von musikalischen Beiträgen und kulinarischen Höhepunkten bereichert.

Beim Europatag am 5. Mai 2002 auf dem Karlsruher Marktplatz ist die DEG wieder mit einem Informationsstand vertreten. Dazu brauchen wir Unterstützung: Wer helfen möchte, meldet sich bitte unter der unten angegebenen Kontaktadresse. Auch wer eine Idee für eine kleine Bühnenvorführung hat, ist sehr willkommen.

Einen Estnisch-Sprachkurs bietet Frau Ene Greinert, Germanistin und DEG-Mitglied, vom **23. Januar 2002** an. Er umfasst zehn Abende und findet jeweils mittwochs von 19 bis 20.30 Uhr im Haus der Familie, Kronenstraße 15, statt. Geboten wird Estnisch für Anfänger, die Gebühren betragen 120 Mark. Anmeldung bitte bis Ende November bei der DEG.

Unser regelmäßiger Stammtisch bietet wie eh und je in ungezwungener Atmosphäre die Gelegenheit, Er-

fahrungen auszutauschen, Neues über die DEG zu erfahren, Anregung und Kritik zu äußern und ganz einfach zu plaudern. Jedermann ist willkommen, ob DEG-Mitglied, Gast oder Freund unserer Gesellschaft. Der Stammtisch findet **an jedem zweiten Mittwoch eines Monats** gegen 20 Uhr statt, und zwar ab sofort **in einem neuen Lokal**: in der Gaststätte „Zum Drachen“, Karl-Wilhelm-Straße 10, in der Nähe des Durlacher Tors (gegenüber der Kinderklinik, mit der Straßenbahn gut zu erreichen).

Nachdruck nur mit Genehmigung des jeweiligen Autors und Quellenangabe. Herausgeber ist die Deutsch-Estnische Gesellschaft, c/o Maria Mank, Klosestraße 17, D-76137 Karlsruhe, Telefon 0721-387886, Fax 0721-387896, e-mail: degdeg@web.de, Sparda Bank Karlsruhe Konto Nr. 954 063 (BLZ 660 905 00) Spendenkonto Nr. 100 954 063 (BLZ 660 905 00) 25 18:24

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung trägt der jeweilige Verfasser. Für Mitglieder der DEG ist der Bezug kostenlos, Nichtmitglieder werden um eine Spende gebeten. Redaktion: Ulrich Hartmann, Übersetzungen Ene Greinert.

Deutsch-Estnisch-Deutsch Übersetzungen

ENE GREINERT

Zeppelinstraße 6, 75428 Illingen

Tel. 07042-22311, Fax 07042-820201